Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 91 (1965)

Heft: 11

Rubrik: Bärner Platte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ueli der Schreiber:

Bärner Platte

«Gouvernemental»

Dieses Wort bedeutet ‹regierungsfreundlich› und ist neuerdings ein Schimpfwort. Ich will versuchen, darzulegen, warum ich trotzdem gouvernemental bin.

*

Zuweilen sieht man in später Nacht noch Licht im Bundeshaus. Man macht sich dann so Gedanken. Es könnte ein Bundesrat sein, der die nächtliche Stille dazu verwendet, eine wichtige Sache, die er im Trubel der Tagesarbeit beiseiteschieben mußte, zu erledigen. Er hätte zwar den Schlaf auch nötig, aber seine Arbeitslast ist nun einmal so groß, daß er kaum weiß, wo wehren. Für die Gesundheit ist das nicht förderlich – aber man wird ja auch nicht Bundesrat, um gesund zu bleiben ...

Um elf Uhr klappt der Bundesrat sein Dossier zu und schiebt gähnend den Stuhl zurück. Der Bus fährt erst in zwanzig Minuten, er kann es gemütlich nehmen. Da liegt noch eine Zeitung. Eine Ueberschrift fällt ihm auf: «Offener Brief an den Bundesrat.» Darunter teilt ein zorniger junger Mann – er ist sogar photographisch abgebildet – seinen Lesern mit, die Bundesräte seien eine unfähige, verlogene Bande, die auf der ganzen Linie jämmerlich versagt habe und gut daran täte, möglichst bald zurückzutreten.

Mit dieser moralischen Unterstützung in der Mappe steigt der Bundesrat durchs leer hallende Treppenhaus auf die Straße hinunter, um in der Bise auf den Bus zu warten.

Daraus folgt: Es muß einer schon ein Idealist sein, wenn er Mitglied des Bundesrates werden will. Vor allem muß er sein Land mehr lieben, als das Land ihn je lieben wird.

*

Neben jenem zornigen jungen Mann gibt es noch viele, auch ältere, Schreiber, die sich beim Publikum dadurch beliebt zu machen suchen, daß sie in hämischer bis gehässiger Tonart unserer Landesregierung am Zeug flicken. Sie gewinnen damit zwar nur die Dümmeren, doch die zahlen ja gleichviel für die Zeitung wie die Gescheiten, und mehr bedarfs nicht.

Nicht jeder ist geeignet, solch unerschrockene Artikel von sich zu geben. Erste Vorbedingung ist, daß einer selber noch nie eine politische Verantwortung getragen hat – das Wissen um die vielen Schwierigkeiten der Regierungsarbeit würde ihn nur verwirren. Zweitens muß er imstande sein, alle menschlichen Regungen zu ersticken: für ihn darf ein Bundesrat kein Wesen mit Herz und Seele sein, sondern nur ein unpersönlicher Funktionär. Und drittens muß er die Fertigkeit besitzen, durch Verwendung von Halbwahrheiten, Teilzitaten und zweideutigen Formulierungen den Eindruck von Sachkenntnis und Wahrheit zu erwecken. Alles weitere ist dann leicht: Wenn ein Bundesrat still und emsig seiner Arbeit nachgeht, bezichtigt man ihn der Passivität. Wenn er sich über Presse, Radio und Fernsehen ans Volk wendet, verdächtigt man ihn der Demagogie. Wenn er nichts gegen die Konjunkturüberhitzung unternimmt, genügt er seiner Pflicht nicht. Unternimmt er etwas dagegen, unterschiebt man ihm dirigistische Absichten. Wenn seinen Mitarbeitern Fehler unterlaufen, hat er sie zu wenig unter Kontrolle. Wenn er ihnen auf die Finger schaut, ist er ein widerlicher Pedant, der sich gescheiter um das Wesentliche kümmern würde! Also kurz: Was er tut, ist falsch – und wenn er es unterläßt, ist es noch falscher!

Interlaken

Das Herz vom Berner Oberland ist in aller Welt bekannt. Ferienort mit Großstadtschliff: Interlaken – ein Begriff!

Ein Berner namens Otto Schilling

besaß den Ruf, er sei ein Zwilling, denn, hieß es, solche Langsamkeit erreiche einer nur zu zweit!

Wer nicht ins gleiche Horn stößt, wird mit deutlicher Verachtung ‹gouvernemental› genannt. Regierungsfreundlichkeit wird also als Untugend gebrandmarkt. Wer zur vom Volk gewählten Regierung steht, gilt als geistig unterbelichtet. Wer die Regierenden aus der Erkenntnis heraus beurteilt, daß nichts Menschliches vollkommen ist und auch der Tüchtigste nur dann seine Kräfte voll entfalten kann, wenn er sich von Verständnis und Wohlwollen getragen weiß, wird als ‹alte Tante› bezeichnet. Wozu ich bemerken möchte, daß alte Tanten zum Wohle der Menschheit mehr beigetragen haben als junge Querulanten.

*

Noch das ist zu sagen: In unserem Lande braucht es absolut keinen Mut, den Bundesrat öffentlich anzugreifen, zu verunglimpfen und zu verhöhnen. Jeder, der es fertigbringt, die Regeln des Anstandes zu vergessen, kann das ungestraft tun – ja es gehört ironischerweise sogar zu den verfassungsmäßigen Pflichten des Bundesrates, darüber zu wachen, daß das Recht auf freie Meinungsäußerung gewahrt bleibt. Allerdings: Wenn einmal einem Bundesrat selber die Sicherung durchbrennt und er einem unverschämten Angreifer gegenüber frei seine persönliche Meinung äußert, dann hat man das auch wieder nicht so gern.

*

Was mir Sorge bereitet, ist dies: Eines Tages könnte der Chor der Kläffer den Bundesräten ihren Beruf dermaßen vergällt haben, daß sie mit einem resignierten «Oh so blast mir doch in die Schuhe!» in corpore zurücktreten und andere, angenehmere und besser bezahlte Posten annehmen. Es würden sich dann keine Schweizer mehr – und ganz sicher keine jener kläffenden Besserwisser! – für die sieben Prügelknaben-Sessel zur Verfügung stellen, und man müßte, wie das bei den weniger beliebten Berufen üblich geworden ist, zu Fremdarbeitern Zuflucht nehmen. Dies aber schiene mir denn doch etwas unschweizerisch!

Darum bin ich gouvernemental – und schäme mich dessen nicht einmal!

Briefkasten für Nichtberner

(Nur für dringende Fälle!)

Frl. Rösi W. in K. Nein, liebes Rösi, die von unseren kantonalen und städtischen Steuerbehörden gewährte Fristverlängerung für die Selbstanzeige von Steuerverfehlungen hängt *nicht* mit der kürzlich begonnenen Renovation des ‹Jüngsten Gerichtes› am Münsterportal zusammen.

*

G. W. in Bl. Es stimmt zwar, daß es vier Initiativkomitees gibt, die sich für den Durchstich der Berner Alpen einsetzen, aber es zeichnet sich auch eine geniale Kompromißlösung ab. Diese sieht etwa so aus: Vier Tunnel führen von der Lenk, von Kandersteg, Stechelberg und Guttannen sternförmig zu einem Punkt, der ungefähr unter dem Aletschhorn liegt, verlaufen dann gemeinsam etwa fünf Kilometer nach Süden und verzweigen sich wieder nach Montana, Leukerbad, Goppenstein und Bedretto. Dadurch werden die einzelnen Strecken zwar etwas länger – dafür kann aber eine gemeinsame Belüftungsanlage erstellt werden.

*

K. S. in M. Ich weiß: die internationalen Bahnverbindungen sind nicht in jeder Hinsicht befriedigend. Das soll sich aber in absehbarer Zeit ändern. Ab 30. Mai wird der ‹Rheingold-Expreß› ins TEE-Netz aufgenommen und über Basel hinaus nach Bern und Genf weitergeführt. Dadurch erhalten die bisher arg vernachlässigten Amsterdamer endlich eine rasche, direkte Verbindung mit Bern!

*

P. L. in F. Es ist nicht wahr, daß wir Angehörige anderer Kantone verfolgen und wie Tiere einsperren! Der Appenzeller, von dem Sie gelesen haben, er sei an der Bolligenstraße festgenommen und von der Polizei im Tierspital untergebracht worden, war ein Appenzeller Sennenhund.